Sonntag, den 19. Juli.

Thorner Zeitung.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

№ 167.] [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12¾ Uhr Nachmittags.

Paris. Die Legislative genehmigte bei Berathung des Unterrichtsetats den Antrag „Lehrstühle Slavischer Literatur" anstatt „Lehrstuhl" zu sagen. Der Antragsteller führte aus, daß der Singular gewissermaßen die slavischen Sprachen und Nationalitäten verschmelzen und den Ehrgeiz Rußlands legitimiren würde. Dem Vordringen des Panslavismus müsse Europa sich wiedersetzen durch Coalition slavischer, germanischer und lateischer Kräfte.

Telegraphische Berichte.

London, 17. Juli. Aus Washington wird pr. atlant. Kabel gemeldet: Der Senat hat eine Bill angenommen, durch welche die Ausgabe von Bonds genehmigt wird, welche in Goldwährung nach 20, resp. 30 und 40 Jahren eingelöst werden und 5 resp. 4½ und 4 Prozent Zinsen tragen sollen, letztere gleichfalls in Goldwährung zahlbar und frei von jeder Taxe, ausgenommen die gewöhnliche Einkommensteuer. Diese Bonds sollen ausschließlich zur fakultativen Al-pari-Einlösung gegenwärtiger zinstragender Schuldpapiere, ausgenommen die 5 prozentigen Bonds und die 3 prozentigen Certifikate, angewendet werden. Die Bonds sollen zu einer Höhe emittirt werden können, ausreichend, um das ganze Kapital aller ausstehenden Schuldverschreibungen zu decken, jedoch soll der nach 20 Jahren einlösbare Betrag ein Drittel der gesammten Emission nicht überschreiten. Die Bill setzt für Reduzirung der Staatsschuld eine Summe fest, welche einschließlich der Zinsen der öffentlichen Schuld und der fundirten Schulden 135,000,000 Dollars jährlich betragen soll, und bestimmt ferner, daß künftighin solche Kontrakte, in welchen die Zahlungen in Goldwährung ausdrücklich vorgesehen ist, gesetzlich und gültig sein sollen; auch soll diese Zahlung auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden können, unbeschadet der verschiedenen auf die Noten der Vereinigten Staaten bezüglichen Acte der Gesetzgebung. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Generals Prim, worin derselbe erklärt, daß er seit 7 Monaten London nicht verlassen habe und daß Seitens der französischen Regierung seine Briefe nicht eröffnet sind, wie in mehreren Zeitungen behauptet worden.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Es ist noch immer ganz still von der im März d. Jahres vom Minister des Innern mit so viel Betheurungen in Aussicht gestellten Berufung von Vertrauensmännern aus allen Provinzen Behufs Vorberathung einer neuen Organisations-Gesetzgebung zur Erweiterung der für das vergrößerte Preußen nicht länger zu entbehrenden Verwaltungs-Decentralisation. Die Entwürfe zur Kreisordnung und zur Provinzialordnung, oder wenigstens eines von beiden, sollten noch dem diesjährigen ordentlichen Landtage vorgelegt werden und die entsprechende Reform der Gemeindeordnungen ꝛc. unmittelbar nachfolgen. Damals wurde vom Minister ausdrücklich anerkannt, daß vollends im vergrößerten Preußen die Centralverwaltung entlassen werden müsse von der bisherigen verantwortungsvollen Bevormundung des Communallebens, wie z. B. der Stadtrathswahl u. dgl.; jetzt aber geht die alte Vormünderei fort, indessen von einer Vorbereitung der neuen Gesetze nichts verlautet, vielmehr die Reichstagssession, während welcher mit den Vertrauensmännern verhandelt werden sollte, ruhig geschlossen worden ist, ohne daß inzwischen jener ministeriellen Zusage auch nur die geringste Erwähnung geschehen wäre, so wenig halbamtlich wie amtlich. Unter diesen Umständen läßt sich schon voraussehen, daß im Herbste hier auf dem nächsten Landtage nicht gerade die angenehmste Temperatur herrschen wird. Die Ungeduld ist in den neuen Provinzen noch größer, als in den alten, eben weil dort die ganze Organisation sich noch in der unbehaglichsten Unsicherheit eines Provisoriums befindet, das alle Verhältnisse für jetzt den Eingriffen der Berliner Geheimenrathsweisheit schutzlos preisgiebt. Die Regierung soll wünschen, die Session möglichst abzukürzen; allein sehr heiß kann die Session darum doch werden.

— Bei einer Versammlung von Geistlichen aus Schönflie i. d. N. und Umgegend stellte der Pastor Böttcher aus Görlsdorf den Antrag, dem „lieben Bruder Knak" in Berlin eine öffentliche Zustimmung zu geben für einen so muthig verfochtenen Glaubenssatz, daß die Sonne sich um die Erde drehe, zugehen zu lassen. Der Antrag fand in der Versammlung beifällige Zustimmung, nur wollten einige ältere Geistliche zu einer öffentlichen Kundgebung ihre Namen nicht hergeben. So kam es denn blos dazu, daß der Vorstand von der Versammlung beauftragt wurde, eine Zustimmungsadresse zu entwerfen, die denn auch an „Bruder Knak" abgegangen ist. (Sie

Aus Moskau.

Ueber Vorgänge, die fast spaßhaft sein könnten, wenn sie nicht für die Betreffenden einen sehr ernsten Hintergrund hätten, erhalten wir aus Moskau die nachfolgende Mittheilung:

„Der Umstand, das die Theater in Rußland als ein kaiserliches Monopol betrachtet werden und eine Privatconcurrenz in keiner Weise geduldet ist, wird namentlich von dem gebildeten Theil der deutschen Bevölkerung Moskau's in sehr unangenehmer Weise empfunden. Denn die beiden hier befindlichen kaiserlichen Theater, von denen das eine nur Opern und Ballette, das andere nur russische Productionen oder ins Russische übersetzte französische Demi-Monde-Stücke zur Aufführung bringt, sind einerseits bei sehr hohen Preisen räumlich nicht ausreichend, noch vermögen sie durch ihre Darstellungen dem höher gerichteten Geschmacke der Deutschen zu genügen.

Nun sind diese letzteren allerdings in Moskau zahlreich genug, um sich den Zusammenhang mit der dramatischen Kunst ihrer Heimath erhalten und von einem eigenen Privattheater die in der Fremde doppelt süßen Klänge der vaterländischen Sprache vernehmen zu können, aber alle bisherigen mit größter Energie betriebenen Versuche haben eine unüberwindliche Zurückweisung erfahren. Nicht einmal ein von dem großen deutschen Club beabsichtigtes Liebhabertheater wurde gestattet, obwohl diese rühmlich bekannte Gesellschaft den Ertrag zu wohlthätigen Zwecken verwenden wollte.

Trotzdem hatte im vergangenen Winter eine kleine, zum Theil aus preußischen Landeskindern bestehende Gesellschaft den Muth gefaßt, zum Besten der Unglücklichen Ostpreußens eine deutsche Theatervorstellung zu veranstalten. Der Zweck sprach für sich selber und eine Verweigerung konnte um so weniger vorausgesetzt werden, als die Hälfte der Einnahme den gleichfalls bedrängten Finnländern zufließen sollte. Dennoch hatte man sich getäuscht. Wenn es sich um ein Unternehmen gehandelt hätte, von dem der Umsturz des Reiches zu befürchten war, so hätte nicht mehr Papier und Tinte verschrieben werden können, als es bei diesem Bemühen um die Erlaubniß geschehen, einige harmlose deutsche Lustspiele aufführen zu dürfen!

Concerte für dergleichen Zwecke wurden allerdings ohne Schwierigkeit gestattet. Theater jedoch für die Ostpreußen wollte man unter keiner Bedingung erlauben. Aber selbst als der einmal angeregte künstlerische Eifer der Gesellschaft ausschließlich für die Finnländer zu spielen sich erbot, dauerte es doch über drei Monate, ehe alle die weitschweifigen Formalitäten erledigt und durch die unsäglichsten Anstrengungen die Bewilligung endlich erlangt wurde. Interessant ist, daß sich diese außerordentlich zähe Strenge lediglich gegen derartige Wünsche der Deutschen richtet. Denn russische Theatervorstellungen finden sowohl in Privatcirkeln, als gegen Entrée sehr häufig statt. Und doch gehört das deutsche Element keineswegs zu den feindlichen im Lande, und deutsche Literatur und Bildung sind hier selbst von dem ärgsten Gegner des Deutschthums geachtet.

Genugsam also, die bereits für den 27. Januar bestimmte Vorstellung durfte endlich für den 8. April angesetzt werden, und da die Verwaltung des kleinen kaiserlichen Theaters die Benutzung dieses Hauses, selbst an einem Abend, wo daselbst nicht gespielt wird, nur gegen Erlegung von 300 Rubel S. gestatten wollte, gab der deutsche Club seine schönen Localitäten dazu her und ließ sich nicht nur alle mit der Einrichtung verbundenen großen Störungen und Kosten gefallen, sondern räumte sogar die nun einmal hergestellte Bühne nebst allen andern Zimmern zwei russischen Dilettanten-Aufführungen gleichfalls unentgeltlich ein. Der Dank aber, welchen diese immer liberale und großherzige Gesellschaft für so viele aufopfernde Freundlichkeit erntete, war ein sehr niederschlagender.

Die deutsche Vorstellung für die Finnländer — man gab ein paar Stücke von Kotzebue, den „Weiberfeind" von Benedix und „Romeo und Julie auf dem Bureau" von Feodor Wehl — hatte nämlich unter dem Zudrang der Elite der deutschen Gesellschaft einen so überaus glänzenden Erfolg, daß vom Clubvorstande eine Wiederholung dringend gewünscht wurde, aber, um allen Scheerereien zu entgehen, nur

schämen sich doch schon, ihren Blödsinn öffentlich zu bekennen!)

— Das Cultusministerium scheint die Absicht zu haben, seinen Anschauungen über die Vorzüge streng confessioneller Gymnasien auch in der Provinz Hannover praktische Anwendung zu verschaffen. Bislang ist es actenmäßig noch nicht zur Contestation gekommen, daß z. B. das in Lüneburg unter dem Patronate des Magistrats bestehende Gymnasium Johanneum ein streng confessionelles sei. In einem im Auftrage des Ministers dem Magistrate übersandten Finanzetat wird dasselbe plötzlich als das „evangelische“ Gymnasium Johanneum aufgeführt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden noch einige Tage in Frankfurt a. M. verweilen und sich dann zum Besuche des Königs von Preußen nach Ems begeben.

— „Der Wiener Presse“ wird von hier über die Verwaltung des Justizministeriums geschrieben: Der Justizminister Dr. Leonhardt erweckte, als er ins Amt trat, große Hoffnungen, von denen so gut wie keine erfüllt worden ist. Leonhardt war unschuldig daran, denn er versprach nichts, er flößte blos durch seine Persönlichkeit mehr Vertrauen ein, als sein Amtsvorgänger. Leonhardt ist routinirter Jurist, was der Graf Lippe nicht war; Leonhardt hat als Jurist eine glänzende Vergangenheit, während Lippe aus dem Bureau der Staatsanwaltschaft noch nicht herausgekommen war; Dr. Leonhardt, so hieß es, kann nicht in Graf Lippe's Fußstapfen treten, denn das ist vom Standpunkte des Ministers, des Beamten, des Gelehrten eine pure Unmöglichkeit, und er brauchte nur die tüchtigen Kräfte innerhalb seines Ressorts zur Gesetzgebung heranzuziehen, dann kommt Gutes und Löbliches von selbst zu Stande. Ja, jetzt ist nun Leonhardt ein volles halbes Jahr Minister, aber verändert hat sich unter ihm nichts. Er hat zugegeben, daß die höchsten Richterstellen mit Männern besetzt wurden, die sich um das System Bismarck-Lippe verdient gemacht hatten. Er hat den Confiscationen, der Erhebung von Anklagen gegen politische Männer nicht gewehrt. Es sind blos weniger Disciplinar-Verfolgungen vorgekommen, das ist Alles. Aber es ist zu wenig gegenüber dem, was ein Justizminister leisten soll, und darum schweigen jetzt Alle beschämt, die, als Leonhardt kam, eine neue Aera für unsere Justizverwaltung ankündigten. Es hätte Niemand vergessen sollen, daß Leonhardt unter der alten hannoverschen Reaction, die der preußischen nichts nachgab, alt geworden und zu Ehren gekommen ist, und daß ein Mann, den Bismarck ins Ministerium nimmt, kein Liberaler sein kann.

— Von Seiten der belgischen Regierung liegt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, jetzt eine offizielle Erklärung vor, welche die Nachrichten über Verhandlungen zwischen Frankreich, Belgien und Holland wegen eines Handelsvertrages, der die Bildung einer Art von Zollverein unter diesen drei Staaten, und nicht bloß zu kommerziellen, sondern auch zu politischen Zwecken zum Ziele haben sollte, in ihrer ganzen Ausdehnung als unbegründet bezeichnet.

— Aus Ems vom 16. wird geschrieben: Der König ist wohl und heiter, trinkt Kränchen und Kesselbrunnen und hat heute das erste Bad genommen. Die Vorträge gehen ihren regelmäßigen Gang. Ueber die ferneren Reisepläne des Königs steht noch immer nichts fest. Es wird gewünscht, daß er noch ein Seebad besuche und zwar Scheveningen. Auf der Reise nach den Elbherzogthümern soll sich die Königin, welche in nächster Woche von Babelsberg in Koblenz erwartet wird, in Begleitung befinden.

— Gerhard Rohlfs und Lieutenant Stumm vom 15. Husaren-Regiment, welcher zur Theilnahme an der Expedition nach Abessinien beurlaubt war, befinden sich hier. Der König hat sich wiederholt und sehr lange zur Berichterstattung mit Beiden auf der Promenade unterhalten und sie auch zur Tafel gezogen.

Es bestätigt sich immer mehr, daß in Spanien keine wirkliche, zum Ausbruch reife Revolution, sondern nur die beständige revolutionäre Temperatur, in der sich die alten militärischen Führer der liberalen und radicalen Parteien allein wohl fühlen, von dem Kaiser Napoleon im Einverständniß mit der Königin von Spanien benutzt ist, um den Herzog und die Herzogin von Montpensier aus dem Königreich zu entfernen. Es handelt sich für Napoleon III. darum sich für die Zukunft den Rücken frei zu halten und zugleich einen Prinzen aus dem Hause Orleans als Genossen militärischer Verschwörer bloßzustellen.

Stuttgart. Bei den Zollparlamentswahlen hielt Herr Minister Varnbüler selbst zur Abschreckung vor dem Nordbund unsern Leuten vor, daß sie viel mehr trinken als die Preußen. Diese edle, resp. Saufeigenthümlichkeit haben sich jene denn auch wohl gemerkt und in unsere Abgeordnetenkammer etwa ein halb Dutzend Wirthe gewählt. In einem der Bezirke, in welchem für die Wahl Varnbülers ins Zollparlament mit besonderem Erfolg gearbeitet worden war, ist jetzt der Schankwirth eines Dorfes zum Vertreter erklärt worden.

Ausland.

Frankreich. Der Brüsseler „Nord“ bringt aus Paris folgende Korrespondenz: „Man sprach in den letzten Tagen in Fontainebleau von dem tragischen Ende des Fürsten Michael von Serbien und von den Kundgebungen Felix Pyat's (bei einem Bankett in London), die zur Ermordung des Kaisers auffordern. Man drückte die Besorgniß aus, daß so abscheuliche Beispiele und so nichtswürdige Aufreizungen Veranlassung zu einem neuen Anschlage gegen das Leben des Staats-Oberhauptes geben könnten. Der Kaiser äußerte eine entgegengesetzte Ansicht, und als Aller Augen sich auf ihn richteten, nahm er in folgenden Ausdrücken, die wir mit größtmöglichster Genauigkeit wiederzugeben versuchen, das Wort:

„In der Stellung, welche ich einnehme, hat das Leben nur einen Reiz: den, dem Glücke und der Größe Frankreichs nützlich zu sein. So lange ich leben werde, werde ich keinen andern Zweck verfolgen, und die Vorsehung, die mich bis dahin sichtlich unterstützt hat, wird mich nicht verlassen; im Uebrigen ist mein Schicksal in den Händen dieser Vorsehung, welche darüber entscheiden wird, was von meinem Leben oder von meinem Tode an den Interessen des Landes dienen kann.

In Gegenwart von so vielen Parteien, welche durch eifersüchtigen Ehrgeiz und umsturzbezweckende Leidenschaften geleitet werden, giebt es kein anderes Heil für Frankreich, als daß es eng mit meiner Dynastie vereinigt bleibt, welche allein ein Symbol der Ordnung und des Fortschritts ist. Daher könnte es kommen, daß wenn ich von einem plötzlichen Tode betroffen würde, dieser noch mehr zur Konsolidirung meiner Dynastie beitragen würde als ein längeres Leben. Es ist in der That bemerkenswerth, daß der Mann, welcher einen politischen Meuchelmord begeht, welcher sich gleichzeitig zum Richter und Henker macht, immer den seinen Absichten entgegengesetzten Zweck hervorbringt. Dies ist die Strafe seines Verbrechens, sie ist unausbleiblich. Das, was in Serbien vorgefallen ist, ist der deutlichste Beweis. Die Verschwörer, als sie den Fürsten Michael tödteten, glaubten eine andere Dynastie ans Ruder zu bringen und sie haben nun für lange Zeit die Familie des Obrenowitsch befestigt. Wenn bei uns eins der zahlreichen Attentate, die gegen das Leben Ludwig Philipps gerichtet waren, gelungen wären, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Haus Orleans noch über Frankreich regierte, und morgen oder heute, wenn ich unter der Hand eines Meuchelmörders fiele, würde das Volk mit einer einzigen Stimme meinen Sohn zum Herrscher ausrufen, und selbst wenn die ganze kaiserliche Familie untergegangen wäre, so würde dies Volk, wie in Serbien, irgend einen späten Nachkommen suchen, um die Fahnen des Kaiserreichs wieder aufzurichten, den Mord zu rächen und abermals die Wahrheit zu sanktioniren, daß der Theil, welcher seine Hände in Blut taucht, niemals die Früchte seines Verbrechens genießt. Daher kann ich der Zukunft ohne Furcht entgegensehen. Ob ich lebe oder ich sterbe, mein Leben oder mein Tod werden für Frankreich gleich nützlich sein, denn die Mission, welche mir auferlegt ist, wird sich erfüllen, sei es durch mich, sei es durch die Meinigen.“

Der „Abendmoniteur“ druckt diese Mittheilung des „Nord“ ab und übernimmt wohl damit die Bürgschaft für ihre Echtheit; sie entspricht überdies einem gewissen fatalistischen Zuge, welcher in der Geschichte Napoleons I. wie Napoleons III. öfter hervortritt.

Italien. Fromme Wünsche Italiens für Frankreich. Die Stimmung in Italien gegen Frankreich kennzeichnet ein Scherz, den ein kleines Mailänder Blatt, „La Gazzettina Rosa“, sich unlängst gemacht hat. Es brachte als Prophezeihung folgende Nachricht: 20. Juni 1870. Um 3 Uhr Morgens hat die französische Armee unweit Mainz das preußische Lager angegriffen. Nach einem sehr blutigen Kampfe, welcher sieben Stunden dauerte, sind die Franzosen vollständig geschlagen worden. Mac Mahon, Failly und Dumont sind gefangen. Moltke hat nach Berlin telegraphirt, daß der Feldzug, kaum begonnen, schon beendet ist.“ Der „Zenzero“ in Florenz druckt diesen Scherz nach, findet ihn köstlich und setzt hinzu: „Gott lasse es also geschehen.“

Spanien. Da der Herzog und die Herzogin von Montpensier sich geweigert hatten, den Anweisungen der Regierung Folge zu leisten, weil Infanten von Spanien nur direct vom Monarchen Befehle empfangen könnten, so hat die Königin das Verbannungsdecret unterzeichnet; überdies sind alle Generäle, die Mitglieder der liberalen Union sind, ohne Ausnahme des Landes verwiesen. Die Polizei fährt fort, in Madrid und den Provinzen alle höheren Officiere zu verhaften, von denen man annimmt, daß sie zur liberalen Union oder zur Progressisten-Partei gehören. — Die vermeintlichen Häupter der Bewegung sind verhaftet, aber nach anderer Mittheilung glimmt das Feuer unter der Asche fort, ein günstiger Luftzug und die helle Flamme der Revolution schlägt auf. So verachtet und verhaßt ist das Schandregiment der pfäffischen Isabella. — Bei einem Regierungswechsel hat die meiste Aussicht der besagte Herzog, schon weil er trotz jenes revolutionären Ursprungs doch wie sein Vater eine Quasi-Legitimität mit auf den Thron bringen würde. Außerdem hat er Geld, sogar viel Geld. Der Bonapartismus in Frankreich würde sich freilich dieser Bewegung auf das Heftigste widersetzen, ob er aber bis zum äußersten Mittel seines Widerstandes d. h. bis zur bewaffneten Intervention in Spanien gehen wird, das ist noch sehr zweifelhaft. In England würde der Herzog von Montpensier eine

---

streng für die Clubmitglieder, ohne Entrée, in geschlossener Gesellschaft. Die Darstellenden kamen diesem Verlangen gern entgegen und hatten die Aufführung schon vorbereitet, als am Vorabend derselben, spät um elf Uhr, etwas kaum Glaubliches in Form einer ministeriellen Depesche erschien, welche die Wiederholung eines so harmlosen geselligen Vergnügens — polizeilich verbot.

Das mit Mühe und Kosten aufgebaute Theater mußte nun in aller Eile niedergerissen werden, aber zu einem öffentlichen Widerruf der Einladung war nicht mehr Zeit. Voll freudiger Erwartung rückten zur festgesetzten Stunde die theaterlustigen Schaaren in festlicher Toilette an und nahmen nichts als das bittere und demüthigende Gefühl eines rücksichtslosen Eingriffes in ihr Privatleben mit nach Hause. Es ist ein an sich gewiß nicht bedeutendes, aber doch sehr bezeichnendes Ereigniß, das ich hier berichtet habe. Das Deutschthum steht in der That hier in Rußland auf einem lockeren und unterwühlten Boden und erhält sich nur durch die Kunst seiner bekannten Fügsamkeit. Rußland hat in den letzten Jahren einige Fortschritte gemacht, aber von dem kräftigen Pulsschlag eines humanen Liberalismus ist hier in den wichtigsten Beziehungen des täglichen Lebens noch nichts zu spüren!“

(Deutsche Blätter.)

starke Stütze haben; Was Europa und Deutschland betrifft, so würde ein Orleans auf dem spanischen Thron, überhaupt eine liberale Regierung in Spanien als Gegner des Bonapartismus, eine Garantie mehr für die Erhaltung des europäischen Friedens sein. —

Provinzielles.

Cranz. Bei hohem Seegange kamen am Sonnabend 9 Uhr 4 Fischerböte von See zurück; dreien gelang es, den Strand zu erreichen das 4. wurde von den Wellen erfaßt, die Sitze hoch in die Höhe gehoben und so das Fahrzeug umgeworfen. Die darin befindlichen 5 Fischer ertranken im Angesicht ihrer Familien sowie des am Strande befindlichen zahlreichen Badepublikums zum grausigen Entsetzen desselben. Alle Rettungsversuche, die sofort ins Werk gesetzt wurden, blieben ohne Erfolg.

— **Pillau.** Eben so wie die in Folge des bekannten Reichstagsbeschlusses bereits eingestellten Befestigungsbauten des Kieler Hafens wieder aufgenommen sind, so hat auch der Bau eines Forts auf der Nehrung, der Festung Pillau gegenüber, welcher im Frühjahr ebenfalls in Folge jenes Reichstagsbeschlusses sistirt wurde, unter der Oberleitung des Ingenieur-Premierlieutenants Steenke, eines Sohnes des Erbauers der schiefen Ebenen, begonnen. Es herrscht darüber eine allgemeine Freude unter dem Arbeiterstande. Aus dem Sam- und dem Ermelande, sowie von noch weiter her eilen die Arbeiter herbei, deren Zahl bis 350 etwa anwachsen darf. Der Bau ist auf eine Zeitdauer von 4 Jahren und auf eine Kostenhöhe von 150,000 Thlr. veranschlagt.

Lokales.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde** hielt in hergebrachter Weise von Mittwoch (den 15.) Mittags bis Freitag (den 17.) ihr Königsschießen ab, welches mit einem Festmahl und einem Tanzvergnügen — „bei die Hitze"?! — schloß. Von 9 Konkurrenten (Sechsern) um die Königswürde machte Herr Kaufmann C. Reiche den besten Schuß (König), Herr Mauermeister Reinicke jun. den zweit besten (1 Ritter) und Herr Büchsenmacherm. Lechner den drittbesten (2. Ritter.)

Einen Vorfall bei dem Königsschießen müssen wir hier registriren und zwar deshalb weil er beweist, wie sehr der Knakismus im Rechte ist, wenn er an Wunder glaubt. Ein junges Mitglied der Gilde, wenn auch schon ein Knabe in den besten Jahren, der kein scharfes Gesicht hat, wohl sehr selten die Büchse in der Hand gehabt hat und die Montagsschießübungen stark schwänzt, traf — mirabile dictu! — hintereinander zweimal das Blättchen und zweimal das Schwarze und holte sich einen silbernen Löffel. Man soll nie sagen, was eine Sache ist! —

Herr T., dessen scharfes Auge und fester Arm ihm zum Oefteren das Ehrenzeichen der Königswürde erworben, ist auch in diesem Jahre zur Freude seiner Kameraden König geworden, — er machte unter den „Vierern" den besten Schuß. Der derbe Volkswitz früherer Tage nannte diesen Schützen den „Ferkelkönig." Aber mit diesem Witz verband sich ein sehr reeller Vortheil. Der Ferkelkönig hatte ehedem das Recht ein mageres Schweinchen nach Przysieck in die Raths-Bierbrauerei zur Mast zu schicken und kehrte es fett heim, dann folgte ihm ein mageres nach und so fort bis ein Jahr um war. Dieses Recht ist, wie auch das Gütchen, welches die Gilde in Kaszczorek besaß, verloren gegangen. Ging's doch der Gilde mit ihren Privilegien, Einnahmen u. s. w. nicht bisher wie der Kommune selbst, welche ein kleines Fürstenthum besaß, ihre Güter aber nach und nach seit dem Frieden von 1815, zu damals als angemessenen, aber doch immerhin sehr niedrigen Preisen verkaufte, — oder, wie Viele sagen, was aber Andere in Abrede stellen, — verkaufen mußte.

Noch eine Bemerkung. Das Königsschießen war ehedem ein Volksfest, an dem sich vornämlich die gewerbetreibende Bevölkerung sehr stark betheiligte. Auf diesem Volksfeste ging es heiter, vielleicht mitunter zu heiter her, aber gegen die Sitte verstoßende Excesse kamen, soweit unsere Erinnerung reicht, doch nie vor. Heute, hat das Königsschießen aufgehört ein Volksfest zu sein. Warum? — Gegen das uralte Herkommen hat die Gilde im v. J. beschlossen, daß für Nichtmittglieder der Garten am dritten Haupttage des Schießens verschlossen sein soll. Diese Neuerung fand und findet keinen Anklang beim Publikum und hat der Gilde den Charakter eines aus dem Volke herausgewachsenen Instituts genommen und den Stempel einer Ressourcen-Gesellschaft aufgedrückt, deren Feste selbstverständlich einen exclusiven Charakter haben müssen und nicht volksthümlich, was aber bei den Sommerfesten einer Schützengilde erwartet werden darf, sein können. Die Feste der hiesigen Gilde waren im vorigen und in diesem Sommer durchaus korrekt anständig, — aber, wie wir sehr Viele aussprechen hörten, ohne Leben und Humor. Ist das kein Verlust? — Das Festhalten uralten Herkommens ist nicht überall verwerflich.

— **Communales** (Schluß.) Der Magistrat erklärte in seiner auf das in Rede stehende Gutachten Bezug nemende Auslassung gleichfalls, daß die Ziegelei nach ihrem heutigen Einrichtungs- und Verwaltungszustande nicht mehr rentabel sei und deshalb eine Aenderung derselben sich dringend anräthig mache. Der Vorschlag des Gutachtens ziele auf Begründung eines neuen industriellen Etablissements und darauf einzugehen sei für die Kommune mehr als bedenklich. Der Magistrat stimmte zwar der Ansicht, daß Kommunen sich jedes Gewerbebetriebes zu enthalten hätten, nicht unbedingt bei, da Gasanstalten z. B. für Kommunen sich sehr gut rentiren, weil ihr Absatz gesichert und die Kontrole leicht sei. Anders dagegen verhalte es sich mit der städtischen Ziegelei. Als dieselbe angelegt wurde, hatte sie einen gesicherten Absatz. Die halbe Stadt lag damals in Trümmern und die durch die Kriegslasten zurückgekommenen und kreditbedürftigen Hausbesitzer mußten bauen und die Kommune unterstützte sie hiebei. Dieses thatsächliche Moment fällt heute fort. Ferner hätte damals die städt. Ziegelei keine Konkurenz, während heute in den kleineren Städten und auf den größeren Gütern im Kreise Ziegeleien etablirt seien. Nun stehe zwar eine Erhöhung des Absatzes durch die Bauten (Brücke, Eisenbahnhöfe 2c) für die Eisenbahn Thorn-Insterburg in unserer Gegend in Aussicht, aber kein so bedeutender und stetiger Absatz, daß auf die Amortisation des Anlage-Kapitals von 18,000 Thlr. mit Sicherheit gerechnet werden könne. Auf eine Anfrage des Magistrats betreffs der Lieferung von Mauersteine für die vorerwähnten Bauten antwortete die K. Direction der Ostbahn: „Es wird dies lediglich davon abhängen, ob diese Mauersteine in nicht zu großer Entfernung von den Baustellen zu angemessenen Preisen zu haben sind, in welchem Falle die Beschaffungen durch Lieferungen erfolgen würden." — Ein definitiver Beschluß sei somit in dieser Angelegenheit von der K. Direktion noch nicht gefaßt. Selbstverständlich, auf jenen Bescheid hin lasse sich ein kostspieliges industrielles Unternehmen nicht begründen, wobei noch zu bemerken sei, daß bei etwaiger besagten Lieferung eine Verantwortung eintreten könne, welche ein Privatbesitzer wohl schwerlich oder ein Collegium übernehmen könne und werde. Endlich werde die Leitung und Beaufsichtigung der Ziegelfabrik durch Beschaffung des Ringofens und der stationären Dampfmaschine eine äußerst schwierige. Mit Rücksicht auf diese Erwägungen und um der Kommune aus der Ziegelei dennoch eine feste Rente zu sichern, schlug der Magistrat vor, beregtes Etablissement zum Verkauf zu stellen, welchem Antrage die Vers., wie schon berichtet, einstimmig, namentlich auf Anrathen der Herren Mallon, E. Schwartz und Martini, zustimmte.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In beiden Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 18., 60 Kranke, darunter: am Typhus 30, an Syphilis 15, an der Krätze 4 und 11 an anderen Krankheiten. In dieser Woche ist ein Sterbefall vorgekommen an Gebärmutterkrebs.

Briefkasten.

Ein Lied

nach der uralten Melodie: „ki hine kachomer"

So wie der Lehm in des Töpfers Hand,
Den nach Willen er preßt, dehnt und spannt,
So glaubt Einer die Gemeinde in seiner Macht,
Doch wird er ob solchen Wahns nur verlacht.
O Herz! verzeih der Blindheit Wahn.
So wie das Stroh in des Dreschers Hand,
Das nach Willen er krümmt und gerade spannt,
So glaubt er sind wir in seiner Macht,
Doch wird solcher Dünkel nur baß verlacht.
Puste Dich auf, möge Thoren Sinn sich vermessen,
Solch Gebahren, — wir werden's nimmer vergessen!

Das Post-Dampfschiff

„Borussia Capt. Franzen"

von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 12. Juli und

„Hammonia Cagt. Meier"

am 13. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Juli. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$81\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	63
Westpreuß. do. 4%	$83\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{5}{8}$
Amerikaner	$77\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{3}{8}$
Italiener	$53\frac{3}{4}$
Weizen:	
Juli	72
Roggen:	flau.
loco	54
Juli	$54\frac{1}{2}$
August	$51\frac{1}{4}$
Herbst	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Herbst	$9\frac{1}{2}$
Spiritus:	zurückhaltend.
loco	$19\frac{5}{12}$
Juli	$18\frac{5}{6}$
Herbst	$17\frac{1}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. Juli. Russische oder polnische Banknoten 82–$82\frac{1}{4}$, gleich $121\frac{5}{6}$–$121\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Juli. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Dem Herrn **Adalbert Meinhold** in Thorn habe ich eine zweite Agentur der **Magdeburger Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Gesellschaften** für Thorn und Umgegend übertragen.

Elbing im Juni 1868.

Herm. Ahrensdorf,
General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Bezugnehmend auf obige Annonce erkläre ich mich zur Annahme von Versicherungen, sowie zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Thorn, den 18. Juli 1868.

Adalbert Meinhold,
Agent. Bäckerstraße Nr. 244.

Für den 1. August oder früher wird von einem einzelnen Herrn ein Zimmer mit Alkoven zum Comptoir geeignet zu miethen gesucht. Gef. Offerten unter **A. B. Nr. 10** in der Expedition dieser Zeitung.

Grätzer Bier gut gelagert, à 4 Thlr. pr. 100 Fl. bei **A. Mazurkiewicz.**

Amerik. Schmalz wie auch türk. Muss bei **A. Mazurkiewicz.**

Das Beste von **Matjes Heeringen** bei **A. Mazurkiewicz.**

Ausharfsel
empfiehlt **D. Feilchenfeld** Seeglerstr.

Eine **Nähmaschine** (Grover u. Baker) in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Seeglerstr. Nr. 108, 1 Treppe.

Ein alter, gut erhaltener **Kachelofen** ist zu verkaufen. **G. Hirschfeld**, Culmerstraße.

R. F. Daubitz'scher
Magen-Bitter,
nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19, durch die Jury der Welausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel**, ist zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weißen Brustsyrup***) **des Herrn G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Hrn. Anton Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab, den 26. Juni 1865.

Sigmund von Deáky,
Bischof zu Caesaropel und Groß-Probst des Raaber Dom-Capitels.

*) Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau**, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Jury der Pariser Welt-Ausstellung 1867 ist nur allein ächt vorräthig in **Thorn** bei

Friedrich Schulz.

Wohnungen sind billig zu vermiethen in **Platte's Garten.**

Locomobilen u. Dreschmaschinen

von

Marschall Sons & Comp

in Gainsborough, England,

einfachster und bewährtester Construction, dreschen gegenwärtig in Grzybno bei Unislaw.

Kataloge und nähere Auskunft werden auf gefl. Anfragen ertheilt, sowie Bestellungen auf Lohndrusch entgegengenommen durch

Herrmann Löhnert,
pr. Adr. Königliche Domaine Grzybno bei Unislaw.

Prüfet Alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depots befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig in **Thorn** bei **L. Sichtau** und auf dem Bahnhof bei **L. Wienskowski**, in **Culm** bei **E. Wernicke**, in **Gniewkowo** bei **J. Friedenthal.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Southampton anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia,	**Mittwoch, 22. Juli.**	Morgens.	**Germania,**	**Mittwoch, 19. Aug.**
Cimbria,	**Mittwoch, 29. Juli.**		**Allemania,**	**Mittwoch, 26. Aug.**
Saxonia,	**Mittwoch, 5. Aug.**		**Borussia***	**Sonnabend, 29. Aug.**
Hammonia,	**Mittwoch, 12. Aug.**		**Westphalia** (im Bau).	Morgens.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **50** Thlr.

Vom **19. August** inclusive an, wird der Zwischendeckspreis auf Pr. Crt. **55.** Thlr. erhöht.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Southampton** anlaufend,

Saxonia,	**1. October,**	**Saxonia,**	**31. December,**
Bavaria,	**1. November,**	**Bavaria,**	**1. Februar 1869,**
Teutonia,	**1. December,**	**Teutonia,**	**1. März 1869.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Eine Wohnung, zwei Treppen hoch nach vorn, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist von Michaeli ab zu vermiethen.

Näheres bei **Wittkowski**, Elisabethstraße Nro. 267.

Neust. Markt 231 sind zwei Parterrezimmer, bisher zum Comptoir benutzt, vom 1. October zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, 12. Juli. Martha Laura T. d. Kgl. Postsecretair Stölger. — Johanna Amalie T. d. Fleischermeister Rudolph. — 16. Hermann Friedrich Wilhelm S. d. Gefangenwörter Dobrzenski. — 17. Hermann Friedrich Wilhelm S. d. Tapezierergehilfe Wichmann.

Gestorben, 11. Juli. Emilie unehel. T. — 13. Johanna Amalie T. d. Fleischermeister Rudolph.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft, 12. Juli. Catharina T. d. Arb. Joh. Filipski zu Catharinenflur. — 13. Marianna T. d. verstorbenen Postillon Michael Reliszewski zu Brb. Vorstadt. — 16. Maximilian S. d. Müller Ernst Dargatz zu Mocker.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft, 9. Juli. Clara T. d. Böttchermeister Theodor Kunicki. — 12. Martha T. d. Fleischerm. Johann Wystrach — Anna T. d. Arbeitsmann Matheus Szymanski.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, 12. Juli. Paul Hermann Sohn der Frau Florentine Stensko geb. Lick. — 16. Marie Molly T. d. Büreauvorstehers Gustav Staffehl.

Gestorben, 12. Juli. Ein ungetaufter S. d. Schneidergesell. Carl Skibba, 1 Tag alt, Schwäche. 15. Hermann Köppen S. d. Töpferm. Aug. K. Englische Krankheit, 1 J. 5 M. alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, 5. Juli. Anna Julianna T. d. Arbm. Haberer zu Schönwalde. — 12. Paul Johann S. d. Zimmergesellen Wilhelm Brosius zu Mocker.

Gestorben, 5. Juli. Carl Gustav S. d. Eigenthümers Ulrich zu Mocker 5 T. alt, an Krämpfen — 10. Clara T. d. Schlosserm. Flügel zu Mocker 2 J. 21 T. alt, a. d. Gehirnentzündung. — 13. Johanna Caroline geb. Netzel, Ehefrau d. Gärtners Carl Grallert, 77 J. 12 T. alt, an der Wassersucht.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**